



Nachlese zum 114. Entwicklungspolitischen Fachgespräch, 02.02.2016

Die Welt ist auf Ihrer Seite – wie Unternehmen den Weg zur Kooperation mit der Entwicklungspolitik finden können

mit Gerhard Weber, EZ-Scout an der IHK Bonn/Rhein-Sieg

Vortrag

Derzeit gibt es deutschlandweit 25 sogenannte EZ-Scouts bei Kammern, Verbänden und Ländervereinen. Aufgabe der EZ-Scouts ist es, im Auftrag des BMZ Unternehmen über Möglichkeiten eines Engagements im Rahmen der EZ, insbesondere vor Ort in Entwicklungs- und Schwellenländern, zu informieren. Dabei geht es zum einen um die Bereitstellung von Fördergeldern, andererseits um die Nutzung von Netzwerken. Ein konkretes Beispiel für eine derartige Kooperation zwischen Wirtschafts- und EZ-Akteuren ist ein Projekt in Indien, wo ein Unternehmen mit Unterstützung von Don Bosco Mondo Schweißer ausbildet. Der langfristige betriebswirtschaftliche Gedanke ist dabei, durch die Qualifizierung von Arbeitskräften die Nachfrage nach Schweißgeräten zu erhöhen. Und in der Tat konnte das Unternehmen seine Umsätze in Indien bereits stark steigern. Zusätzlich profitieren die Auszubildenden, in diesem Fall ehemalige indische Straßenkinder von der sehr guten Ausbildung und finden problemlos Jobs, weil die verkauften hochmodernen Schweißgeräte genau von ihnen bedient werden können. Dieses Vorhaben wird vom BMZ im Rahmen des develoPPP.de-Programms mit etwa 200.000 Euro gefördert.

Das EZ-Scout Programm wird aus BMZ-Mitteln bestritten und von der GIZ betreut. Das Programm besteht seit 2011 und ist innerhalb der GIZ in derselben Organisationseinheit wie die ExperTS. Die ExperTS sind an deutschen Auslandshandelskammern sowie an Delegationen der Deutschen Wirtschaft in Partnerländern des BMZ entsandte Fachkräfte, die über das CIM-Programm finanziert werden. Die 23 ExperTS im Ausland und die 25 EZ-Scouts in Deutschland werden ab sofort auch von der neu gegründeten 'Agentur für Wirtschaft und Entwicklung' mit Sitz in Berlin und Bonn unterstützt.

Die deutschen Gastinstitutionen sind mit der Arbeit der EZ-Scouts bisher sehr zufrieden. Sowohl hinsichtlich ihres eigenen Beratungsbedarfs, als auch bezüglich der Beantwortung von Anfragen ihrer Mitglieder. Ebenfalls wurden Unternehmen befragt, die Beratungsleistungen von EZ-Scouts genutzt hatten. Und auch diese äußerten sich positiv.

Warum sind die Unternehmen so zufrieden? Was tut ein EZ-Scout genau? Zunächst einmal verfügen sie über Expertise sowohl im Bereich EZ, als auch in außenwirtschaftlichen Fragen. Dadurch kann sichergestellt werden, dass Projektideen auch funktionieren.

Dies soll an einigen Praxisbeispielen illustriert werden: Ein Beispiel ist ein Maschinenbauunternehmen mit einer Produktionsstätte in China, das dort nicht genügend qualifizierte Fachkräfte finden konnte. Daher entstand der Plan vor Ort eine duale Berufsausbildung im Metall- und Elektrobereich in Kooperation mit chinesischen Berufsschulen aufzubauen. Hier konnte der EZ-Scout auf entsprechende Fördermöglichkeiten hinweisen und praktische Hinweise zur Durchführung geben. Ebenfalls aus dem Bereich Maschinenbau stammt eine weitere Projektidee von einer ganzen Gruppe von Unternehmen, die in Südindien eine Lehrwerkstatt einrichten wollen. Der Kontakt zum indischen Staat bestand bereits und dieser hat seine Unterstützung signalisiert. Jedoch ist nicht die gesamte Summe dieser geplanten Private-Public-Partnership in Höhe von 6 Mio. Euro abgedeckt. Daher erfolgte der Verweis auf ein Programm der DEG, die bei nachweislicher Gemeinnützigkeit des Projekts ebenfalls noch einen Teil der Kosten durch Fördermittel übernehmen kann.

Der Nutzen, den das Engagement von Wirtschaftsunternehmen in Schwellen- und Entwicklungsländern bringt, ist klar: Sie tätigen Investitionen, verfügen über Expertise im Bereich der Ausbildung, kennen die jeweilige Marktsituation und können somit manchmal besser als EZ-Akteure beurteilen, welche Aktivitäten beispielsweise im Bereich Technologietransfer sinnvoll sind. Inhaltlich werden verschiedenste Geschäftsfelder berührt: Logistik, erneuerbare Energien, Gesundheitswirtschaft, Agrobusiness und viele mehr.

Die Aufgaben der EZ-Scouts setzen sich dabei aus vier Bereichen zusammen: Beratung, Netzwerken, Verzahnung und Dialog.

Bei der Beratung stehen die Unternehmen im Vordergrund, die eine 1:1-Beratung bezüglich ihrer Projektideen und möglichen Engagements bekommen können. Bei den Netzwerken geht es um die institutionelle Vernetzung mit anderen Akteuren auf diesem Gebiet. Der Bereich der Verzahnung bezieht sich auf die Einbindung der deutschen Außenwirtschaftsakteure, mit den Auslandshandelskammern, Exportinitiativen und anderen Förderprogrammen. Hier wird eine ergänzende Zusammenarbeit mit den EZ-Scouts angestrebt. Der letzte Bereich des Dialogs betrifft die politische Ebene und hat sich über die vergangenen Jahre zunehmend entwickelt. Denn zunächst waren die EZ-Scouts als reine "Sprachrohre" des BMZ in die Wirtschaft hinein gedacht, die interessierte Unternehmen über bereits bestehende Fördermöglichkeiten informieren sollten. Dabei zeigte sich jedoch, dass die Interessen der Unternehmen teils anders gelagert sind, als von staatlicher Seite angenommen worden war. Es zeigt sich nämlich zunehmend, dass nicht die finanzielle Förderung im Fokus der Unternehmen steht sondern die Erweiterung von Netzwerken. Die Annahme von Fördergeldern bedingt nämlich, dass sich der damit verbundene Aufwand auch betriebswirtschaftlich rechnet und außerdem ist ein Engagement in Entwicklungs- und Schwellenländern mit großen Risiken behaftet und daher von den Unternehmen wohl überlegt wird. Hier sind die EZ-Scouts in einen intensiven Dialog mit dem BMZ eingetreten und leiten das Feedback der Firmen weiter, so dass sich auch die Förderinstrumente weiterentwickelt werden können. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die EZ-Scouts Unternehmen beratend zur Seite stehen, auf Möglichkeiten und Chancen hinweisen, letztendlich aber die Unternehmen selbst über die Ausgestaltung ihres Engagements entscheiden müssen.

Diskussion

Frage: Wie sieht es mit der entwicklungspolitischen Wirkungsmessung der Arbeit der EZ-Scouts aus? Gibt es über die Zufriedenheit der Unternehmen hinaus einen Nachweis über die Wirksamkeit dieser Arbeit?

Antwort: Es ist leider schwierig, eine solche Wirkung zu messen oder abzuschätzen. Zum einen folgt nur aus der Minderheit der Kontakte von Unternehmen zu EZ-Scouts tatsächlich auch die Umsetzung einer Projektidee. Zum anderen sind für die eigentliche Durchführung und Genehmigung von Förderungen andere Akteure im EZ-Bereich zuständig, die dann für das Wirkungsmonitoring und die Evaluation verantwortlich sind. Als positives Ergebnis ist neben den positiven Rückmeldungen der beratenen Unternehmen aber auch zu werten, dass sich die Kammern und Verbände mittlerweile stark für EZ-Themen geöffnet haben.

Wie wird sichergestellt, dass nicht ungerechtfertigter Weise solche Unternehmen Profit aus der Beratung der EZ-Scouts schlagen, denen es nicht um die Erreichung von EZ-Zielen, sondern nur um ihren eigenen Gewinn geht?

Während der Erstberatung seitens der EZ-Scouts versuchen diese gemeinsam mit dem Unternehmen einen gangbaren Weg, der sowohl im Interesse des Unternehmens sowie im Interesse der EZ ist, zu identifizieren und beziehen dabei die Möglichkeiten der Finanzierung und Netzwerkerweiterung ein. Sollte sich dabei herausstellen, dass ein Unternehmen die entwicklungspolitischen Ziele nicht seriös verfolgen wird, z.B. aus Kostengründen bestimmte Standards nicht einhalten wird, so weisen die EZ-Scouts darauf hin, dass in solchen Fällen keine Förderung möglich ist. Diese Fälle treten aber nicht oft auf. Vielmehr suchen solche Unternehmen Beratung, die sich bereits im Vorfeld informiert haben und die mit ihrem Engagement genuin etwas erreichen wollen.

In den Fällen, in denen der Erstberatung seitens der EZ-Scouts eine Zusammenarbeit der Unternehmen im Rahmen der verschiedenen Förderinstrumente folgt, müssen die für die Vergabe der Fördergelder zuständigen sogenannten Durchführungsorganisationen sicher stellen, dass die EZ-Mittel auch im Sinne der EZ verausgabt werden. Aufgrund des Aufwands der auf die Unternehmen nun zukommt, z.B. Indikatoren für die Zielerreichung festzulegen, Berichte zu verfassen, alle Ausgaben ordnungsgemäß anzurechnen etc., entscheiden sich viele Unternehmen gegen eine Förderung und bemühen sich aus eigenen Kräften sowohl unternehmensrelevante sowie entwicklungspolitisch wichtige Ziele zu erreichen.

Gibt es Schwerpunktländer oder -regionen?

Nein, eigentlich nicht. Es handelt sich bei Ländern für die die meisten Instrumente angewendet werden können um die DAC-Länder, also die vom Development Assistance Committee der OECD festgelegte Liste der Entwicklungs- und Schwellenländer. Auf Seiten der Unternehmen richten sich viele Programme wiederum gemäß dem europäischen Ausschreibungsrecht an alle Unternehmen mit einer mindestens 25% EU-Beteiligung.

Was ist mit Engagement in Ländern, in denen Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind?

Hier sind wieder die Durchführungsorganisationen, i.d.R. die GIZ, DEG und sequa gefragt, die die Fördermittel bereitstellen. Dort gilt die Regel, dass für konfliktfreie Länder Mittel bereitgestellt werden können. Es gibt jedoch Ausnahmen. Bei gewissen Ländern mit schwierigen politischen Konstellationen muss vor Freigabe einer Förderung mit dem BMZ Rücksprache gehalten werden. Hierzu können die EZ-Scouts aber keine verbindliche Aussage treffen.

Wie hoch fallen die Förderbeträge aus, die Unternehmen erhalten können?

Das hängt von Umfang und Struktur des Projekts ab. Als Grundsatz gilt, dass nur solche Aktivitäten bezuschusst werden, die das Unternehmen zusätzlich zu seinen eigentlichen Aktivitäten erbringt. Das am weitesten verbreitete Programm ist das develoPPP.de. Hier kann der Zuschuss max. 200.000 Euro betragen. Der Zuschuss darf aber nicht 50% der Investitionskosten/Know How Transfer übersteigen. Es gibt aber auch Sonderfälle in denen die Förderung weit darüber hinaus geht.

Sie haben erwähnt, dass Sie auch Unternehmen aus dem Bereich Agrobusiness beraten. Aus Sicht vieler Entwicklungspolitiker ist aber gerade Agrobusiness eher schädlich als nützlich für die Entwicklung von Ländern des Südens. Nehmen Sie hier in der Beratung ggf. eine kritische Haltung ein?

Auch hier bestätigt sich wieder die Erfahrung, dass die Mehrheit der Unternehmen genuin an der Entwicklung bzw. Verbesserung der Situation in den Partnerländern interessiert sind. Bei vielen mittelständischen Unternehmen kommt dazu, dass sie sich auch um eine persönliche Beziehung zu Partner bzw. Organisationen vor Ort bemühen. Neben allen Problemen, die diesem Thema anhaften, bemühen sich die EZ-Scouts auch bei solchen Akteuren darum, auf entwicklungspolitische Implikationen hinzuweisen und Partnerschaften zu fördern, die zum beiderseitigen Nutzen sind.

Gehen Sie als EZ-Scout auch aktiv auf Unternehmen zu und werben für deren Engagement im Bereich Schwellen- und Entwicklungsländer?

Im Großraum Bonn werden seitens meiner Gastinstitution der IHK Bonn/Rhein-Sieg nur wenige speziellen Seminare oder Workshops zum Thema EZ für Unternehmen angeboten, da die Nachfrage hier zu gering ist. Stattdessen nehme ich als EZ-Scout an länderspezifischen Veranstaltungen der IHKs in ganz Nordrhein Westfalen oder Besuchen von ausländischen Wirtschaftsdelegationen teil, um kurz die Arbeit der EZ-Scouts vorzustellen. Das wird ergänzt durch Medien- und sonstige Öffentlichkeitsarbeit.

Sie sagten, dass die Rückmeldung auf Angebote der EZ-Scouts oftmals nur gering ist. Nimmt sie denn über Zeit zu?

Ja, die Nachfrage hat in der Tat zugenommen. Es gibt jede Woche mehrere neue Kontaktanfragen, die auf verschiedenen Kanälen zustande kommen. Jedoch wird es sicherlich nie zu einer "Massenbewegung" werden, denn der Anteil der Unternehmen, die überhaupt in Entwicklungs- und Schwellenländern aktiv sind, ist klein.